Warmbrunner Nachrichten

Hirischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk. Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 60 — Dienstag, den 13. März 1934 — 50. Jahrgang

Frankreich verhindert die Abrüstung

Niemand kann mehr daran zweifeln, daß Frankreichs Antwort auf die Fragen, welche der englische Lordsiegelbewahrer Eden der französischen Regierung als Ergebnis seiner europäischen Rundreise vorlegte, negativ ausfallen wird. Die ganzen vorbereitenden Beratungen, die in den letzten Tagen zwischen den politischen Ministern des Kabinetts Doumergue und dem französischen Generalstab stattfanden, sowie der Umstand, daß die französische Regierung gleichsam im Schutze und hinter dem Wandschirm des Stavisky-Skandals die Beantwortung der englischen Fragen planmäßig hinausschob, lassen gleicherweise dieses Ergebnis als sicher annehmen. Wer die französische Politik, die in ihrer Beziehung zu den übrigen Ländern seit dem Weltkriege zwar die Methode verschiedentlich wechselte, aber im Grunde immer die gleiche Linie verfolgte, kennt, konnte von vornherein nicht daran zweifeln, daß jeder ernsthafte Versuch einer Rüstungsverständigung letzten Endes auf den Widerstand Frankreichs stoßen mußte. Das gilt vor allen Dingen von der jetzigen Regierung, deren überwiegende Mehrheit — und ganz besonders die für die Außenpolitik verantwortlichen Minister, Doumergue, Barthou und Kriegsminister Pétain — nicht nur Poincaréschen Geist sondern auch Poincarésche Methoden anwenden zu wollen scheint.

Was will Frankreich von der Abrüstung? Seit jeher hat Paris verstanden, immer neue Hindernisse vor der Erreichung des endgültigen Zieles, der Unterzeichnung eines Rüstungsabkommens, aufzuürmen. Diese Hindernisse hatten verschiedene Namen und richteten sich je nach den Methoden, mit denen jeweils die Abrüstungspolitik von den anderen Mächten betrieben wurde. Als der Versuch gemacht wurde, die europäische Rüstungsgleichheit und den dadurch bedingten gefährlichen Unsicherheitsfaktor in der Weltpolitik durch eine Rüstungsverminderung der Militärmächte zu beseitigen, hießen diese von Frankreich erfundenen Hindernisse: Sicherheit, Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Internationalisierung des Kriegsmateriales und Vereinheitlichung der Heeressysteme

Die jahrelange Erfahrung mit der Abrüstungskonferenz hat bewiesen, daß die Angleichung der Rüstungsstärken auf dem Wege der Abrüstung der Hochgerüsteten am ewigen Widerstand Frankreichs scheitern mußte. Besonders deutlich wurde das in den letzten Monaten der sogenannten Abrüstungskonferenz, als Deutschland nach langen, schweren Verhandlungen im Mai 1933, um seinen Willen zur loyalen Mitarbeit von neuem zu zeigen, sich bereit erklärte, die letzte der von Frankreich als Bedingung für die französische Abrüstung aufgestellten Voraussetzungen zu erfüllen, und dem Grundsatz der Heeresvereinheitlichung zustimmte. Zunächst hatten die Franzosen erklärt, daß mit der Erfüllung dieser Bedingung der Weg für ein Abrüstungsabkommen frei sei. Kaum hatte jedoch Deutschland nach schwerem Entschluß seine Zustimmung gegeben, als kein Mensch in Frankreich mehr von dieser Bedingung sprach, sondern man eifrig daran ging, neue Voraussetzungen zu finden, als welche dann schließlich die Kontrolle und sogenannte Probezeit auftauchten.

Aber nach Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz kam man nicht nur in Deutschland sondern auch in England und Italien zu der Auffassung, daß im Augenblick die Beseitigung der Rüstungsungleichheit durch eine allgemeine Abrüstung nicht erreichbar ist, weil Frankreich seine Militärmacht, die ihm die Verwirklichung seiner alten Hegemonie-Träume auf dem Kontinent sichern soll, nicht aufgeben will. Der Sinn der kürzlich erfolgten Rundreise des englischen Ministers Eden und der vorher veröffentlichten Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens bestand darin, eine Angleichung der europäischen Rüstungen durch eine vernünftige Stärkung der Verteidigungskraft der 1919 zwangsweise abgerüsteten Staaten zu erreichen. Diese Lösung, die nach langen Bemühungen und der Ueberwindung gewisser englischer Bedenken schließlich in Rom unter Zugrundelegung der Ergebnisse von Edens Berliner Aufenthalt gefunden wurde, hätte zwar für Frankreich den „Vorteil", daß es die gleiche Armeestärke wie vorher behalten könnte, aber sie stößt wegen der, wenn auch geringfügigen Wiederbewaffnung Deutschlands auf den Widerstand von Paris. Die Franzosen haben als neue Ausrede für ihre Weigerung, den englisch-italienischen Vorschlägen zuzustimmen, die Forderung erfunden, die unbewaffneten und nur für bestimmte innerpolitische und volkserzieherische Zwecke ausgebildeten deutschen SA.- und SS-Formationen voll und ganz auf das Reichsheer anzurechnen. Außerdem erheben sie Widerstand gegen eine Vermehrung der qualitativen deutschen Rüstung und namentlich gegen eine selbst der reinen Verteidigung dienende neu zu schaffende deutsche Luftrüstung. Die neuen Milliardenkredite sind ein Beweis dafür, daß Frankreich überhaupt nicht an Abrüstung denkt.

Nun wird auch dieser Versuch, ein Rüstungsabkommen zu schaffen, zum Scheitern verurteilt sein, so wie alle früheren Versuche einer Abrüstung am ewigen Widerstand Frankreichs gescheitert sind. Die Verantwortung für alles, was sich aus diesem Scheitern entwickeln muß, wird vor der Nachwelt die vom Geiste Poincarés erfüllte Regierung Doumergue-Barthou tragen.

Export tut not!

Ansprache des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt.

Hamburg, 11. März.

Beim Ostasiatischen Verein in Hamburg hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die nationalsozialistische Staatsführung hatte es als ihre vordringlichste Aufgabe angesehen, an eine

organische Wiederbelebung der Inlandswirtschaft

heranzugehen und zunächst von dieser Seite her dem drohenden Verfall unserer Wirtschaft ein kategorisches Halt entgegenzusetzen. Wir waren uns darüber einig, daß diesem Zustand ein Ende gemacht werden muß, ganz gleich, wie die Weltwirtschaft sich entwickelt, bei der die Verhältnisse ganz anders lagen.

Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die Krise der übrigen Welt mit der unsrigen überhaupt nicht verglichen werden kann. Kein Land war durch eine vollkommene Inflation so ausgeblutet, kein Land hatte ein solches Heer von Arbeitslosen durch Jahre hindurch und damit die erschütternden materiellen, vor allem aber moralischen und seelischen Folgen aufzuweisen, wie unser Deutschland.

An diesem furchtbaren Maßstab muß die Welt auch die Maßnahmen messen, die wir getroffen haben und danach das Ergebnis unserer bisherigen Arbeit betrachten. Zweieinhalb Millionen deutscher Volksgenossen konnten wieder in Arbeit und Brot gebracht werden.

Der Führer wird am Jahrestage von Potsdam, am 21. März, erneut das Signal zur Eröffnung der Arbeitsschlacht geben und das Zukunftsprogramm der Arbeitsschlacht entwickeln. Ein neuer Kampfabschnitt beginnt.

Wenn wir mit demselben Schwung und mit demselben Gemeinschaftsbewußtsein an die Lösung der vor uns stehenden Aufgabe herangehen, dann weiß ich, daß unser Angriff von Erfolg sein wird. Wir dürfen nicht ruhen, bis alle aus der Arbeit herausgedrängten schaffenden Volksgenossen wieder dort sind, wo sie sich als nützliche und unentbehrliche Glieder des arbeitenden Volkes fühlen können.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist der privaten Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie hat angepackt! Der Führer muß als erster ans Werk gehen, er muß durch seine Aktivität die anderen anregen, mit sich reißen und anleiten. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese Pflicht erfüllt und wird sie weiter erfüllen. Sie erwartet aber von der privaten Wirtschaft, daß sie das Gleiche tut.

Ihnen, meine Herren, liegt die Gesundung und Behebung des Ueberseehandels ganz besonders am Herzen. Sie sind die Vertreter deutscher Schaffenskraft in Uebersee. Die Zeit nach dem Weltkriege, die so reich war an Demütigungen für unser deutsches Vaterland, hat vielleicht gerade Ihnen die tiefsten Wunden geschlagen. Nicht nur materiell sondern auch ideell. Aber immer wieder haben Sie den stolzen Mut gefunden, die Voraussetzungen zu schaffen,

damit die deutsche Flagge weit über die Meere der Welt wieder ihren Weg antreten konnte, um zu werben für deutschen Fleiß und deutsche Leistung.

Wenn sich die Reichsregierung die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Nationalwirtschaft in sich wieder zu erstarken, so dient sie damit auch der Entwicklung des Ueberseehandels, ja des gesamten Exportgeschäftes. Ist das Erzeuger- und Mutterland in sich gesund und stark, dann wird es auch seinem Handel die nötige Stärke und in weit besserem Maße als sonst Erfolg geben können.

Wir müssen alles daran setzen, daß unser Export belebt wird.

Die günstige Gestaltung der inneren Wirtschaftslage bedingt eine Mehreinfuhr an Rohstoffen. Es wäre deshalb nichts verfehlter und kurzsichtiger, als unsere gesunde und in Jahrhunderten gewachsene Handelsorganisation zu zerstören. Seine Funktion ist so wichtig, so schwierig und ehrenvoll, wie irgendeine andere.

Unser deutscher Auslandskaufmann und -händler ist weiterhin ganz besonders dazu berufen, das Ausland darüber aufzuklären, daß wir unsere Schulden nur dann zahlen können, wenn es sich gegen eine Einfuhr aus Deutschland nicht sperrt. Man kann nicht die Augen schließen vor unabänderlichen Naturgesetzen und Tatsachen. Nur ihre Erkenntnis und faire Berücksichtigung wird für alle Beteiligten das nützlichste Ergebnis zeitigen.

Im Fernen Osten harren viele wichtige Probleme politischer und wirtschaftlicher Natur ihrer Lösung. Die allgemeine politische Lage ist, wie Sie wissen, in mancher Beziehung noch nicht frei von Spannungen. Soweit wir heute sehen können, scheinen Japan und China in ruhigere Bahnen geleitet zu sein, so daß die allmähliche Anbahnung eines vertrauensvollen Ausgleichs in allen schwebenden Fragen erhofft werden kann.

Wir erwarten von der Einsicht und Weisheit der leitenden Staatsmänner der beteiligten Nationen, daß der Friede im Fernen Osten zum Wohle seiner arbeitsamen und fleißigen Völker trotz mancherlei Wetterwolken des vergangenen Jahres auch in Zukunft aufrechterhalten werden wird.

Wir hoffen, daß es in künftigen friedlichen Jahren auch dem deutschen Kaufmann und Ingenieur wieder in allen Teilen des Fernen Ostens möglich sein wird, seine Tätigkeit zu entfalten, sein Organisationstalent für neue große Aufgaben zur Verfügung zu stellen und durch seine friedliche Mitarbeit auf vielen Gebieten auch die freundschaftlichen Bande zu jenen großen Kulturvölkern weiter zu festigen.

Alle, die wir heute eine führende Stellung in der Wirtschaft einnehmen, haben unserem Volk gegenüber größte Verantwortung.

Wir müssen zu dem Erfolg kommen, daß die deutsche Wirtschaft wieder tragfähig wird, daß sie wieder aus eigener Kraft ohne Zutun des Staates marschiert und daß die Lasten, die der Staat auf sie legen muß, von ihr getragen werden können. Jeder hat an seinem Platze seine Pflicht zu tun, mag ihn das Geschick hoch und sichtbar gestellt oder unter die Hunderttausende in den Werkstätten der Betriebe gestellt haben.

Stehen Sie alle zusammen und wissen Sie sich verpflichtet der gesamten Nation, dann wird das große Werk gelingen. Dann werden wir die Freiheit für den deutschen Handel und die Entwicklung unserer nationalen Arbeit wieder bekommen. Dann werden wir wieder auch unsere Nation auf den Platz bringen, auf den sie durch ihre Leistungen in der Geschichte gehört. In diesem Sinne rufe ich Ihnen zu: Wir wollen nicht ruhen noch rasten, bis Deutschland befreit ist! Heil Hitler!

Frankreichs Abrüstung

Riesenkredite zum Ausbau der Grenzbefestigungen und Verstärkung der Luftflotte.

Paris, 11. März.

Wie man sich in Kreisen der französischen Militärs, der Rüstungsindustrie und der durch sie großgezüchteten Chauvinisten die Abrüstung denkt, zeigt der folgende von der Regierung zum Ausbau der Landesverteidigung eingebrachte Gesetzentwurf, der die Bereitstellung besonderer Mittel beim Schatzamt vorsieht.

Der Kriegsminister wird durch dieses Gesetz ermächtigt, zur Vollendung der Grenzbefestigungen und zur Vervollständigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1175 Millionen Franken zu erheben. Dem Marineminister werden für die Rechnungsjahre 1934/38 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Brennstofflagern, die Organisation der Küstenverteidigung und die Verstärkung der Marineluftflotte bestimmt sind. Schließlich erhält der Luftfahrtminister für das Rechnungsjahr 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur Ausrüstung und Bemannung der Luftflotte, die „qualitativ erstklassig" werden soll.

In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte derart reorganisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Die Konferenz von Rom

Neuaufbau im Donauraum und Entspannung in Mitteleuropa. — Eine lose Vereinbarung. — Mit oder ohne Deutschland?

Die neue Woche wird nun die Dreierbesprechungen in Rom bringen, die in der letzten Zeit das politische Interesse Europas bereits im voraus so stark in Anspruch genommen haben. Am Dienstag wird der österreichische Bundeskanzler Dollfuß nach Rom reisen, der ungarische Außenminister Gömbös dürfte gleichzeitig mit ihm dort eintreffen, und die Vorbereitungen für die große Aussprache scheinen in den drei Hauptstädten zum Abschluß gebracht zu sein. Allerdings könnte es fraglich erscheinen, ob dabei bereits eine restlose Uebereinstimmung der Voraussetzungen und Erwartungen zustande gekommen ist, mit denen man sich in Rom an den Verhandlungstisch setzen will, denn gerade in den letzten Tagen der Woche mußte der Widerspruch auffallen, der daraus deutlich wurde, daß von Rom aus alle Gerüchte über den Plan einer generellen Konsultation in den Bereich der Kombinationen verwiesen wurden, während unmittelbar danach eine Verlautbarung von maßgebender österreichischer Seite Abmachungen über eine solche generelle Konsultation als das Ziel der römischen Besprechungen hinstellte.

Dieses Ziel wird auf die Formel gebracht: Neuaufbau im Donauraum und Entspannung in Mitteleuropa.

Es wird nachdrücklich betont, daß dieses Ziel allein unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen werde, und daß diese Auffassung das Wesen der römischen Verhandlungen bestimmen werde. Die wirtschaftlichen Verhandlungen werden allerdings von einer Auffassung geleitet sein, die wesentlich von den Tendenzen abweicht, die nach dem Willen Frankreichs bisher für die Gestaltung der Verhältnisse im Donauraum maßgebend sein sollten.

Im Gegensatz zu den auf Tardieu zurückgehenden französischen Plänen zielt die in Rom einzuleitende neue Periode der Wirtschaftspolitik im Donauraum darauf ab, durch ein System von zweiseitigen Vereinbarungen die Beziehungen der einzelnen Staaten zu regeln, wobei jede Regierung völlige Freiheit haben soll, jederzeit auch mit einer dritten Macht besondere vertragliche Vereinbarungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu treffen.

Es wird geflissentlich betont, daß dieser Plan im bewußten Gegensatz stehe zu den Grundsätzen, nach denen unter französischem Einfluß der Pakt der Kleinen Entente zustande gekommen ist; und daß man von Rom, d. h. von der Initiative der italienischen Regierung die Schaffung einer Formel erwarte, die dem Beitritt anderer Staaten und der Einleitung direkter Verhandlungen jeder einzelnen Regierung mit einer dritten Macht die Tür offen läßt.

Dadurch, vor allem aber auch durch die völlige Ausschaltung von Vereinbarungen politischen oder militärischen Charakters glaubt man der Entspannung in Mitteleuropa am besten zu dienen.

Neben diesem großen und idealen Ziel verfolgen die römischen Verhandlungen selbstverständlich auch näher gelegene und materieller geartete Absichten. Diese sind gegeben durch die bisherige wirtschaftliche Entwicklung im Donauraum und durch den Wunsch der überaus aktiven italienischen Politik, hier die eigenen Interessen nach Möglichkeit zu sichern und zu erweitern.

Zu diesem Ziel ist Italien bereit, seinen Import in möglichst großem Umfang aus Oesterreich und Ungarn zu decken, wofür es als Entgelt für seinen Export nach diesen Ländern Vorzugszölle eintauschen will. Auch an diesem Punkt zeigt sich der Gegensatz zu der französischen Wirtschaftspolitik, der von Italien ebenso wie von anderen Ländern verfolgte Zug zur Durchbrechung des Systems der Meistbegünstigung.

Der starke wirtschaftliche Einfluß Deutschlands auf Oesterreich und auch auf Ungarn gibt den Italienern Anlaß zu einer Besorgnis, gegen die sie etwas zu unternehmen für unbedingt notwendig halten, und es fragt sich nun, ob sie mit den zurzeit verfolgten Plänen auf dem richtigen Wege sind. Diese Frage ist zu stellen sowohl vom italienischen wie vom österreichischen und ungarischen Gesichtspunkt aus. Man wird schließlich auch in Rom nicht an der Erkenntnis vorbeikommen, daß die Frage des Donauraums nur in enger Zusammenarbeit mit Deutschland gelöst werden kann.

Der Leipziger Erfolg

Eine typisch „gute Messe".

Leipzig, 11. März.

Die Mustermesse in der Leipziger Innenstadt hat ihren **Abschluß** gefunden. Ein Rückblick auf ihren geschäftlichen Verlauf ergibt, daß sich die von allen Wirtschaftskreisen auf die Messe gesetzten Hoffnungen voll erfüllt haben.

Es war nach allgemeinem Urteil eine typisch „gute Messe".

Der Messesonntag hatte im Zeichen eines Rekordbesuches gestanden, und die zuversichtliche Grundstimmung, die er schuf, hielt bis zum letzten Tage an. Ueber der ganzen Messe lag das von der deutschen Einkäuferschaft ausgehende Gefühl der Gewißheit, daß es im Innern wieder aufwärts geht. Dieses Gefühl erhielt seinen Auftrieb am Messe-Donnerstag, an dem die neuen großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung im Rahmen der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit bekannt wurden. So kam es allgemein zu besonnenen, aber großzügigen Dispositionen.

Der Umfang der erteilten Aufträge dürfte bei der Mustermesse im Durchschnitt um 25 bis 30 v. H. höher liegen als im vorigen Jahr.

Sehr aufschlußreich für die Behauptung des Fortschritts der Wirtschaftsbelebung ist hier besonders das gute Textilgeschäft gewesen. Im übrigen war auch die Hebung der Inlandsumsätze in Spielwaren recht erfreulich.

Ein ähnliches Gesicht hat das Exportgeschäft,

obgleich hier einige Zweige, so Lederwaren, Möbel, Edelmetalle, Schmuckwaren, Sportartikel und Beleuchtungskörper, etwas schwieriger lagen. Andererseits sind aber gerade in diesen Zweigen, die besonders stark unter handelspolitischen Hemmnissen leiden, sehr zahlreiche neue Beziehungen angeknüpft worden, die künftig zu großen Exportaufträgen führen dürften. Ein recht gutes Europageschäft machten unter der inländischen Ausstellerschaft Glas- und Porzellanwaren, kleinere buchgewerbliche Maschinen und die Sondermesse Photo-Optik-Kino. Auch die ausländischen Aussteller sind durchaus sehr zufrieden. Sie hatten allerdings ihre besten Erfolge nicht auf dem deutschen Markt sondern im Ausland. Die Gesamtbesucherzahl wird sich nach den vorläufigen statistischen Erhebungen auf über 150 000 belaufen, darunter befinden sich reichlich 16 000 Ausländer.

Politischer Rundblick

Geburtstag Dr. Fricks.

Reichsinnenminister Dr. Frick begeht am heutigen Montag seinen 57. Geburtstag. Er stand von den ersten Tagen der Parteigründung an als treuer Kamerad an der Seite des Führers. Bei den Ereignissen vom 8. und 9. November 1923 war er einer der Hauptbeteiligten. Mit dem Führer zusammen stand er vor dem Münchener Volksgericht und wurde dort zu einem Jahr vier Monaten Festungshaft verurteilt. Er war einer der ersten Nationalsozialisten im Reichstag, war der erste Fraktionsführer der NSDAP., der erste Staatsminister der Bewegung und ist nun der erste Innenminister des Dritten Reiches. Dr. Frick ist nicht nur für jeden Volksgenossen ein Vorbild der Treue sondern auch ein Vorbild an persönlicher Bescheidenheit und aufopferungsvoller Hingabe. Das deutsche Volk gedenkt seiner heute in Liebe und Verehrung.

Noch rund 2800 Schutzhäftlinge in Preußen.

Im Zusammenhang mit der zunehmenden innenpolitischen Beruhigung wird zwangsläufig auch von der Anordnung der Schutzhaft weniger Gebrauch gemacht. Der preußische Ministerpräsident hat daher nach der kürzlich erfolgten Auflösung des staatlichen Konzentrationslagers Brandenburg soeben auch die Auflösung des staatlichen Konzentrationslagers Sonnenburg zum Ende des Monats angeordnet. Es befinden sich zurzeit noch rund 2800 Schutzhäftlinge in den staatlichen Konzentrationslagern Preußens.

Erhöhung der Tabaksteuer im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat nun auch die Verordnung über die Erhöhung der Tabaksteuer trotz der einmütigen Ablehnung des Landesrats beschlossen. Der neue Tabaksteuertarif tritt am 12. März 1934 in Kraft. Eine Nachbesteuerung tritt für die am 1. Juni 1934 noch vorhandenen Restbestände ein. Eine Herabsetzung der neuen Steuersätze für einzelne Tabakwaren ist nicht vorgesehen, weil die Regierungskommission meint, daß eine Erhöhung der Kleinpreise trotz der Tabaksteuer nicht einzutreten brauche.

5 Millionen Gewerkschaftsgelder verschoben.

Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteibank in Wien hat jetzt ergeben, daß fast 5 000 000 Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben worden sind. Diese Beträge sind fast vollständig von den geflüchteten Führern des sozialdemokratischen Schutzbundes bei den ausländischen Banken abgehoben worden.

Aufhebung der Alkoholeinfuhrquoten in USA.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat die Aufhebung der Alkoholeinfuhrquoten bekanntgegeben. Die Aufhebung soll ein bis zwei Monate dauern, um während dieser Zeit die unbeschränkte Einfuhr von alkoholischen Getränken zu gestatten. Der Präsident verfolgt damit den Zweck, eine Senkung der einheimischen Getränkepreise zu erreichen, die seiner Ansicht nach zu hoch sind. Die Aufhebung der Quoten tritt sofort in Kraft.

Aus der Heimat

Gedenktage am 13. März.

1741 Kaiser Joseph II. von Oesterreich geboren.
1781 Der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin geb.
1848 Aufstand in Wien; Sturz Metternichs.

Sonnenaufgang	6.21 Uhr	Mondaufgang	5.31 Uhr
Sonnenuntergang	18.00 Uhr	Monduntergang	15.29 Uhr

7,5 Millionen

dieser schönen Glasplaketten wurden am 11. März für das Winterhilfswerk verkauft.

*

Fast 3000 Heimarbeiter aus dem Thüringer Wald haben sie hergestellt.

Den sanften Perlenglanz lieferten die Schuppen des pommerschen Ukeleifisches.

Für Glasarbeiter und Fischer, Nadel- und Lackfabriken bedeuten diese Plaketten Arbeit und Brot.

In allen deutschen Landen helfen sie, deutsche Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen!

Volkspolizei in Preußen

Göring über die Aufgaben der Geheimen Staatspolizei. — Keine Ochrana sondern Volkspolizei.

Berlin, 11. März.

Als Chef der Geheimen Staatspolizei weist der preußische Ministerpräsident darauf hin, daß von interessierter Seite in jüngster Zeit Gerüchte über die Arbeitsmethoden der Geheimen Staatspolizei in Umlauf gesetzt worden sind, die offensichtlich darauf abzielen, das Vertrauen des Volkes zu der Geheimen Staatspolizei zu erschüttern und die Achtung vor ihr in den Augen der Gutgesinnten zu untergraben. So wird nach mehreren der Geheimen Staatspolizei zugegangenen Nachrichten geflissentlich die Vorstellung verbreitet, als bediene sie sich in gleicher Weise der Methoden der mißtrauischen und ängstlichen Bespitzelung aller nur denkbaren Lebensvorgänge, u. a. auch durch wahllose und allgemeine Aufhebung des Post- und Fernsprechgeheimnisses, die gewissen unrühmlich bekannten Einrichtungen der Politischen Polizei der Vergangenheit und der Gegenwart in anderen europäischen Staaten eigentümlich gewesen sind bezw. noch sind.

Derartige Vorstellungen zeugen nicht nur von einer gröblichen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, sondern mehr noch von einer vollständigen Unfähigkeit, das Wesen des nationalsozialistischen Staates und seiner Einrichtungen zu verstehen.

Der nationalsozialistische Staat braucht keine Ochrana, und zwar hat er als starker Staat sich eine starke Polizei und innerhalb dieser in der Geheimen Staatspolizei ein besonders schlagkräftiges Machtinstrument geschaffen. Der nationalsozialistische Staat ist aber gerade deswegen kein Polizeistaat, der es nötig hätte, überall und zu jeder Zeit in der für den Polizeistaat typischen Angstpsychose nach vermeintlichen Gegnern zu fahnden und sich damit vielleicht erst künstlich die Opfer für den polizeilichen Zugriff zu schaffen.

Die Stärke des nationalsozialistischen Staates besteht darin, daß er nach der Ueberwindung der marxistischen Verneinung des Staates diesen in dem lebendigen Staatsbewußtsein der wieder geeinten Nation verankert hat.

Hierin gründet sich auch allein die Stärke der äußeren Machtorgane des nationalsozialistischen Staates, deren Aufgabe es ist, schützend vor den Einrichtungen des Staates Wache zu halten. Wie alle anderen polizeilichen Dienstzweige ist auch die in der Geheimen Staatspolizei organisierte Politische Polizei eine Volkspolizei; sie findet ihre Kraft in dem lebendigen Kontakt mit dem neu erweckten Staat des deutschen Volkes und unterscheidet sich dadurch grundlegend von allen Einrichtungen anderer Staaten, auch früherer Zeit in Deutschland, mit denen die genannte Gerüchtemacherei sie anscheinend gern vergleichen möchte. Im Bewußtsein dieser ihrer Kraft kann die Geheime Staatspolizei aber abwarten, ob es jemand wagen wird, die Hand zum Angriff gegen den nationalsozialistischen Staat zu erheben. Wer hingegen guten Willens ist, hat von der Geheimen Staatspolizei nichts zu befürchten und braucht sich vor allem nicht zu sorgen, daß etwa jeder bei seinen Lebensäußerungen mißtrauisch überwacht werde.

Der Einheitsmietvertrag

Im Geiste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft.

Der Wortlaut des unter Führung des Reichsjustizministeriums zwischen dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine E. V. und dem Bund Deutscher Mietervereine E. V., Sitz Dresden, vereinbarten Musters eines neuen deutschen Einheitsmietvertrages wird jetzt bekanntgegeben.

Dieser Vertrag trägt den Interessen des Vermieters und des Mieters in verständnisvoller Weise Rechnung.

Besondere Bedeutung kommt der

Neuregelung der Kündigungsvereinbarung

zu. Während bisher in der Mehrzahl der Fälle die Kündigung eines Mietsverhältnisses nur zum Halbjahresschluß möglich war, was in Fällen plötzlich eintretender Arbeitslosigkeit für den Mieter häufig große Härten mit sich brachte, sieht der Einheitsmietvertrag bei Verträgen von unbestimmter Dauer vor, daß das Mietverhältnis von jedem Teil zum Ende eines Kalendervierteljahres, spätestens am dritten Werktage dieses Vierteljahres gekündigt werden kann. Wichtig sind auch die Bestimmungen über die

Aufrechnung mit Gegenforderungen.

Bisher war eine solche Aufrechnung durch den Mieter fast durchweg untersagt. Der Einheitsmietvertrag läßt dagegen diese Möglichkeit grundsätzlich, wenn auch unter bestimmten Voraussetzungen zu. Danach kann der Mieter gegenüber dem Mietzins mit einer Gegenforderung nur aufrechnen oder ein Minderungs- oder Zurückbehaltungsrecht nur ausüben, wenn er dies mindestens einen Monat vor der Fälligkeit des Mietzinses dem Vermieter angekündigt hat. Die Frage der

fristlosen Kündigung

durch den Vermieter ist gleichfalls in sozialerem Sinne geregelt. Eine fristlose Kündigung ist möglich, wenn der Mieter trotz Zahlungsaufforderung mit mehr als der Hälfte des fälligen Betrages länger als zehn Tage im Rückstand ist, doch kann der Vermieter nicht mehr kündigen, wenn der Mieter noch vor der Kündigung zahlt. Dem nationalsozialistischen Geiste der Volksgemeinschaft entspricht der Einheitsmietvertrag, wenn er den Vereinbarungen über die Benutzung der Mieträume das gegenseitige Versprechen von Mieter und Vermieter voranstellt, im Haus sowohl untereinander wie mit den übrigen Mietern im Sinne einer

vertrauensvollen Hausgemeinschaft

zusammenzuleben und zu diesem Zweck jede gegenseitige Rücksicht zu üben. Im Gegensatz zu der bisher dem Mieter allgemein auferlegten Verpflichtung, von ihm getroffene Einrichtungen in der Wohnung beim Auszug zurückzulassen, sieht der Einheitsvertrag noch vor, daß der Mieter diese Einrichtungen wegnehmen kann. Allerdings kann der Vermieter verlangen, daß die Sachen in den Räumen zurückgelassen werden, wenn er so viel zahlt, wie zur Herstellung einer neuen Einrichtung erforderlich wäre, abzüglich eines angemessenen Betrages für die inzwischen erfolgte Abnutzung. Dem Vermieter steht jedoch das Recht auf diese Einrichtung nicht zu, wenn der Mieter ein berechtigtes Interesse daran hat, sie mitzunehmen.

Wie bisher haften für alle Verpflichtungen aus dem Mietverhältnis die Ehegatten als Gesamtschuldner.

Erklärungen, deren Wirkung beide Ehegatten berührt, müssen von oder gegenüber beiden abgegeben werden. Die Frau kann ihren Mann jedoch bevollmächtigen, solche Erklärungen in ihrem Namen mit abzugeben und entgegenzunehmen.

Winterhilfe trotz Frühlingsanfang

Viele von euch glauben, daß die Wintersnot schon vorüber sei. Ihr habt recht: In wenigen Tagen wird die Sonne ihre Bahn wieder aufwärts ziehen, und gar nicht lange dauert es, bis die Strahlen draußen neues Leben aus der Erde sprießen lassen. Daran können wir uns alle freuen, ob arm oder reich, und so wie dies neue Leben in der Natur den ohne Sorge durch den Winter gekommenen Glücklichen anlächelt, so spricht es freundlich dem armen Volksgenossen Mut zu. Es muß doch anders werden! Aber: der Winter ist zwar zu Ende, nicht dagegen die Kälte. Der Frühling ist bei aller Wärme gar nicht so warm, wie wir gern glauben möchten. Im April kann es noch sehr kalt sein, und unfreundliche Maimonde sind gar keine Seltenheit, es wird noch manchen Tag regnen und stürmen! Unseren bedürftigen Volksgenossen fehlt es an Schuhen und Kleidung. Obgleich kalendermäßig der Frühling beginnt, darf also die Winterhilfe beileibe nicht zu Ende sein. Gerade im letzten Monat des Hilfswerkes sind doppelte Opfer notwendig, denn für alle bedürftigen Volksgenossen muß die NS.-Volkswohlfahrt noch lange sorgen. Darum müßt ihr im März nicht weniger geben als in den Monaten vorher, sondern mindestens das Doppelte. Dann erleben eure bedürftigen Volksgenossen den Frühling so, wie ihr ihn erlebt, dann können sie leichter glauben, daß der Winter endgültig vorbei ist!

Verkehrssünder müssen gleich bezahlen

Ernste Sorge bereitet den zuständigen Stellen die Gefährdung des Verkehrs durch die Verkehrssünder, die aus Unachtsamkeit oder Unbelehrbarkeit zu einer Gefährdung der Ordnung geworden sind. Um hier recht bald bessere Zustände herbeizuführen, ist beabsichtigt, mit Energie ein Erziehungswerk größeren Stils durchzuführen. Dabei geht man von den Erfahrungen auf diesem Gebiete aus. Warnungen und Erziehungsversuche haben bisher wenig geholfen. Jetzt soll es fühlbarer versucht werden. Wie der Verkehrsreferent im preußischen Ministerium des Innern ankündigt, ist beabsichtigt, von einem bestimmten Zeitpunkt ab bei notwendig werdenden Belehrungen eine kleine Gebühr zu erheben, und zwar an Ort und Stelle.

Ein Fußgänger, der den Fahrdamm schräg überschreitet, wird sich von dem Polizeibeamten belehren lassen, wie er es in Zukunft handhaben soll. Für diese Belehrung wird er gern die Gebühr von 50 Pfennigen entrichten. Ein Radfahrer, der, ohne ein Zeichen zu geben, in eine andere Fahrtrichtung abbiegt, wird ebenfalls an Ort und Stelle eine Minute Verkehrsunterricht nehmen und diesen mit einer Gebühr von 1 RM bezahlen müssen. Kraftfahrer, die falsch

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

11. Fortsetzung

Der Mann zeigte auf das Schild Nummer zehn, dann brummte er:

„Neunzig Pfennige!"

Hanne fand den Preis unverschämt, wagte aber kein Wort zu sagen. Sie zahlte, nahm dann ihr Köfferchen und ging in das Haus, stieg zwei Treppen hinauf, bückte sich vor der Tür und las: „Franziska Nette", darüber eine Visitenkarte, mit vier Reißnägeln angezweckt: „Maria Urban." Also war Hanne richtig.

Aufatmend klingelte sie.

„Wer ist da? Was wünschen Sie? Sie suchen wohl ein Zimmer und kommen auf meine Annonce?"

„Ich bin Hanne Urban und möchte gern zu meiner Schwester."

„Ach, Sie sind —! Bitte, treten Sie nur näher, werden ja mit Ungeduld erwartet. Fräulein Mia — hier ist ja Ihre Schwester!"

Die Frau klopfte an eine Tür, die sich dicht am Eingang befand. Diese wurde aufgerissen, und die beiden Schwestern lagen sich in den Armen.

Dann zog Mia Hanne in das Zimmer hinein und schloß die Tür.

„Nun sag einmal, du Unglückswurm, wo hast du nur bis jetzt gesteckt? Zwei Züge habe ich abgewartet, und soeben wollte ich mich aufmachen und noch einmal zum Bahnhof, denn ich dachte mir schon so etwas Aehnliches."

Hanne erzählte nun, was ihr zugestoßen war, während die Schwester ihr half, Hut und Mantel abzulegen.

„Daß du ein Auto genommen hast, war noch das Klügste, denn du konntest ja nicht ahnen, daß es so nahe bis zu mir war. Da hätte ich auf dem Fernbahnhof lange warten können.

Frau Nette" — sie riß die Tür wieder auf und rief durch den Korridor: „Bringen Sie rasch einen heißen Kaffee! Du bist ja ganz erfroren, armes Hascherl."

„Wie gemütlich du hier wohnst; aber wo steht denn mein Bett, oder soll ich mit bei dir schlafen?"

„Nee, mein kleiner Hase, die Zeiten, wo wir uns zusammen in ein Bett geteilt haben, sind endgültig vorbei! Hier, sieh dir einmal an — ist das Zimmerchen nicht süß? Wir sind nur durch eine Verbindungstür voneinander getrennt, also wenn wir uns nicht mehr vertragen sollten oder einer von dem andern nicht wissen soll, was er treibt, wird einfach die Barriere geschlossen."

„Wie du nur so etwas sagen kannst!"

Hanne schlüpfte durch die niedrige Tür und blieb erfreut stehen.

„Und hier das Zimmer soll ich ganz allein bewohnen?"

„Ganz allein! Ich habe dir die Möbel noch etwas geschickter gestellt. Hier am Fenster der kleine Schreibtisch für deine Liebesbriefe, damit du Licht genug hast, wenn du sie beantwortest, hier in der Ecke der große Spiegel, um deine Figur bewundern zu können, ein breites, bequemes Bett, denn lange genug hast du eng und gedrückt schlafen müssen, gegenüber der Diwan, damit du, wenn das Theater vorüber ist und du ermüdet nach Hause kommst, erst noch darauf Platz nehmen und eine Zigarette rauchen kannst."

„Was du alles daherredest, Mia!"

„Warte nur, trifft alles ein! Die Bilder an den Wänden sind mein Eigentum — da hast du die Bergner, die Straub, die Käte Dorsch, sogar die olle Sandrock habe ich dir angebaumelt; und nun meine Lieblinge: den Kortner, Adalbert, den Wallburg, Kraus, Moissi und den Herzensbrecher Albers."

Hanne hörte diese Namen zum ersten Male, hatte wohl diesen oder jenen in Breslau auf Filmplakaten gelesen, aber wieder vergessen. —

Danach saßen die Geschwister beim Frühstück, und Mia erzählte und fragte ununterbrochen, so daß Hanne gar nicht dazu kam, der Schwester von ihrem Studium zu berichten.

„Und wann soll ich mich hier vorstellen?" fragte Hanne.

„Morgen um zehn Uhr ist die erste Probe. In vier Wochen wechselt das Personal, das Winterensemble macht eine Tournee, und nun kommt die Sommerbesetzung an die Reihe."

„Ich freue mich auf den ‚Pikkolo'. Die Rolle wird mir liegen."

„Pikkolo? Wieso denn Pikkolo?"

„Du schriebst mir doch, daß das meine Antrittsrolle sein soll."

„Bist wohl ganz von Gott verlassen?! Ja, wenn du die gleich bekommen würdest, wärst du fein 'raus! Rumstatieren mußt du zuerst und vielleicht eine kleine Rolle spielen, in der du im ersten Akt einige Worte zu sprechen hast."

„Also hast du mich doch angeflunkert!"

„Sonst wärst du altes Schaf ja nicht gekommen."

Hanne würgte an ihrem Brötchen und hätte am liebsten laut losgeweint. Was sollte sie ihrem Lehrer schreiben?

„Nun mach' nicht solch ein verzweifeltes Gesicht — kommt Zeit, kommt Rat! Jetzt wollen wir einmal probieren, was dir von meinen Sachen am besten paßt, denn in diesem Aufzug kannst du dich morgen unmöglich vorstellen."

Hanne fand ihr neues Kleid ganz wunderhübsch; aber gegen den Spott der Schwester war nicht aufzukommen.

Sie zog ihr einfach das Kleid über den Kopf hinweg, so ungefähr, wie man einem Aal die Haut abzieht, dann warf sie ihr ein rotes Samtkleidchen über, das eng gearbeitet, aber Hanne noch viel zu weit war.

Hanne sah schrecklich in dem Hänger aus; aber wie der Blitz hatten Mias geschickte Hände das Kleid enger gesteckt, kürzer geheftet, und schon saß es bedeutend besser.

„Man trägt ja die Kleider nicht mehr so kurz, aber deine schönen Beine kann man sehen — und hinten herum muß es wie angeklebt sitzen, so daß du immer Angst haben mußt, es platzt, wenn du dich hinsetzt. Hier noch etwas raffen — so, nun haben wir die richtige Länge. Du Fratz brauchst gar nicht zu lachen! Setz' dich mal — siehst du, kann ruhig noch etwas enger sein. — So! Mußt natürlich die passende Wäsche dazu haben — trägst wohl noch deine Konfirmationswäsche?

Nach zehn Minuten war Mia mit ihrem Werk zufrieden, dann riß sie ein kleines Pelzjackett aus dem Schrank.

„So, nun ziehe das einmal über — paßt ja großartig — und hier, das kleine grüne Hütchen mit der Feder an der Seite — nicht doch, muß ja viel mehr rechts sitzen — so, tief aufs Ohr gedrückt. Nun komme mal in dein Zimmer und besieh dich im Spiegel!"

Hanne gehorchte lachend der eifrigen Mia und blieb betroffen vor ihrem eigenen Bilde stehen.

Das sollte sie sein — sie, die kleine, einfache Hanne?

„Gelt, da staunste — ja, Kleider machen Leute!"

„Aber wo hast du denn nur die schönen Sachen her?"

„Etwa gestohlen, du kleines Schaf?"

Am Abend gingen sie zusammen in das Theater, das nur einige Minuten entfernt lag. Mia hatte um eine Freikarte gebeten, damit Hanne sich die Vorstellung erst einmal vom Zuschauerraum aus ansehen sollte.

Schon von außen wirkte der Bau eigentümlich; die ganze Front war in ein Bauernhaus verwandelt, an den Seiten standen Bäume, und über dem Eingang der Tür hing ein Schild mit den Worten: „Zum weißen Rössel."

Hanne staunte und vergaß über den vielen neuen Eindrücken die Niederlage, daß sie den Pikkolo nicht spielen konnte. Diese Rolle wurde von einem Knaben gegeben, einem Jungen von fünfzehn bis sechzehn Jahren, und Hanne kam aus dem Lachen nicht heraus. Sie fühlte aber gleichzeitig, daß sie diesem Darsteller nicht gewachsen war.

Das Publikum raste. Das große Haus mit den vielen Menschen, der sonderbaren Aufmachung, den dazu passenden Portiers und Platzanweisern, die in Kostümen Zettel verkauften, der großen Kapelle und der ganzen reichen Ausstattung wirkten so anregend auf Hanne, daß sie noch tagelang hätte so sitzen mögen und nicht müde geworden wäre.

Nach Theaterschluß mußte sie um das ganze Gebäude herumgehen, ehe sie zu der Tür gelangte, aus der die Mitglieder herauskamen. Mia hatte ihr vorher den Ausgang gezeigt; aber durch diese Menschenmassen erst einmal hindurchzukommen, war keine Kleinigkeit.

„Na, Hanne, das war eine Vorstellung — was? Da kann Breslau nicht mit. Nun aber rasch nach Hause, denn morgen heißt es früh 'raus!"

Als sie daheim waren, packte Mia den Aufschnitt aus, den sie vorher noch besorgt hatte; auf dem Balkon stand in einer Kiste Flaschenbier, und bald war das Abendbrot verzehrt. Hanne kroch dann todmüde ins Bett.

„Soll ich die Tür offen lassen?"

„Wie du nur fragen kannst!"

„Warte nur", lachte Mia, „kommt alles anders!"

Hanne konnte nicht mehr antworten. Die lange Nachtfahrt, die neuen Eindrücke, das Nähen am Nachmittag an ihrer neuerworbenen Garderobe, dann die Vorstellung — das alles hatte Hanne todmüde gemacht. Sie sah immer nur das Schild mit dem Roß darauf — hörte den Pikkolo mit seinem „Bitte sehr, bitte gleich!", sah das große Ballett, die herrlichen Tänzer, die Sänger — dann flimmerte es vor ihren Augen — der Leopold, der hatte ihr am besten gefallen.

Am nächsten Vormittag um elf Uhr betraten sie das Büro.

Ein Herr stand hastig auf und trat den jungen Mädchen entgegen.

„Sie sind also Hanne Urban? Hier haben Sie eine kleine Rolle im ersten Akt, und nun kommen Sie gleich auf die Bühne, ich habe keine Zeit; der Regisseur wird Ihnen alles Weitere sagen."

Er drückte Hanne ein dünnes Heft in die Hand und war schon aus dem Zimmer verschwunden. Mia lachte über das verdutzte Gesicht ihrer Schwester und zog diese mit hinaus.

„Ja, hier herrscht Tempo, mein Kind!"

Die Rolle, die Hanne spielen sollte, war so klein, daß sie ihr tags zuvor in der Vorstellung gar nicht aufgefallen war. Sie hatte fast in jedem zweiten Bild irgendeine Komparse mitzumachen; Mia waren mehrere Tänze zugeteilt, und sie mußte sich dauernd umkleiden.

So vergingen die vier Wochen wie im Fluge, und die erste Vorstellung stand vor der Tür.

Hanne war sehr unglücklich; die Statisterie und die wenigen Worte, die sie zu sprechen hatte, befriedigten das ehrgeizige Mädchen gar nicht.

„Du bist undankbar, Hanne. Hast eine Anfangsgage von hundertfünfzig Mark im Monat, und ich habe zweihundert; mein Zimmer kostet vierzig, das deine fünfunddreißig Mark. Wir haben also noch genug und können uns was leisten."

„Na, Mia, Pelze kann ich mir von der Gage nicht kaufen!"

„Wenn du frech wirst, gibt's was!"

Als Hanne vierzehn Tage lang auf der Ausstattungsbühne herumgehopst war, nahm sie doch allen Mut zusammen und schrieb ihrem Lehrer die volle Wahrheit. — Schon einige Tage später kam die Antwort darauf mit einem Empfehlungsschreiben an den Agenten Drescher.

Da nun die Proben vorüber waren, bat Hanne ihre Schwester, sie zu dem Agenten zu begleiten.

Es war Ende Juli und ein herrlicher, sonniger Tag. Mia hatte Hanne ein modernes Kostüm gekauft, und als nun die beiden schönen Mädchen Arm in Arm die Friedrichstraße entlang gingen, blieb mancher Herr stehen und schaute verwundert den beiden nach, machte wohl auch Miene, ihnen zu folgen. Selbst die Frauen und Mädchen sahen sich nach ihnen um.

Ganz langsam schlenderten die Schwestern die Straße entlang, und immer wieder blieb Hanne bewundernd vor den Schaufenstern stehen.

Gegen elf Uhr langten sie bei dem Agenten an. Schon auf der Treppe standen Schauspieler und Schauspielerinnen herum, das Wartezimmer aber war gedrängt voll.

„Siehst du, Hanne, wie froh du sein kannst, daß du angenommen bist! Diese armen Schlucker warten alle auf Engagement."

Mia trat energisch an das Fräulein heran, die an der Tür stand, die zu dem „Gewaltigen" führte, und achtgab, daß keiner unangemeldet das Zimmer betrat.

„Wir sind bestellt. Bitte, geben Sie doch dem Herrn Drescher diesen Brief ab."

„Bedaure — einer nach dem andern."

„Denn nicht!" Mia wandte sich ärgerlich zu Hanne. „So eine alte Ziege!"

Immer neue Menschen kamen, und wieder andere gingen. Die Mädchen mußten stehen, denn alle Stühle waren besetzt.

„Komm! Laß uns gehen! Wir versuchen es morgen noch einmal!" schlug Mia vor.

* * *

Am nächsten Vormittag waren sie zehn Minuten früher da, ehe das Büro geöffnet wurde, aber schon standen zehn bis fünfzehn Menschen vor ihnen.

Wieder vergingen fast anderthalb Stunden; endlich wurden sie vorgelassen.

„Sie sind Fräulein Hanne Urban, Tänzerin, Schauspielerin — einen Brief von meinem Freunde Riedt? Zeigen Sie her!"

Er las flüchtig das Empfehlungsschreiben durch, dann lachte Drescher hell auf

„Der gute Mann scheint keine Ahnung zu haben, wie es hier zugeht. Wir können mit Schauspielerinnen und Schauspielern fast die Spree zuschütten. Anfänger gar nicht zu rechnen! Wie alt sind Sie?"

„Ich bin im Januar sechzehn Jahre alt geworden."

„Wenigstens ein Lichtblick! Aber trotzdem nichts zu machen. Können ja in vier Wochen noch einmal nachfragen. Vielleicht, daß sich im September in der Provinz etwas findet. Hallo! — Ja?! — Hier ist Agent Drescher!"

Das Telephon hatte geklingelt, und der Mann hob den Hörer von der Gabel.

„Junges Mädchen? — Figur eines zwölfjährigen Kindes? — Halt! Fräulein Urban, warten Sie noch einen Augenblick! Ja — wie bitte? — Für Tonfilm? — Ja, da hätte ich ein junges Mädchen — steht vor mir — ist sechzehn Jahre alt. — Hübsch? — Ja! Bildhübsch! — Schlank? — Ja!, überschlank! — Ob sie tanzen kann?"

Er hielt die flache Hand einen Augenblick auf den Hörer.

„Können Sie tanzen?"

Darauf setzte er das Gespräch fort:

„Ja, Herr Schneeweiß! Sie war von ihrem sechsten Lebensjahre an beim Kinderballett in Breslau — hat Schauspielkunst studiert beim ersten Regisseur des Breslauer Stadttheaters. Dieser hat sie zu mir geschickt. Soll einen fabelhaften Erfolg in ‚Hannele' gehabt haben. — Breslau hat Kopf gestanden. Soll kommen? Sofort? — Gut! Danke! Schluß!"

Das ganze Telephongespräch wurde rasend schnell erledigt.

Währenddessen trat Mia Hanne auf den Fuß und stieß sie dann wieder in die Seite. Als aber Herr Drescher von dem fabelhaften Erfolg des „Hannele" sprach, überlief es Hanne heiß und kalt. Aber schon wurde ihr Gedankengang unterbrochen.

„Das nennt man Glück. Im Atelier der ‚Mutaskop' wird eine Darstellerin für einen Tonfilm gesucht, die gut sprechen und tanzen kann und noch wie ein Kind aussehen soll. Fahren Sie sofort in das Aufnahmeatelier! Der Regisseur Herr Bodo Schneeweiß erwartet Sie! — Aber dalli! Hier haben Sie die Adresse! Geben Sie meiner Sekretärin Ihre Adresse an. Alles Weitere wird sich finden. Auf Wiedersehen! — Fräulein Werner! Bitte, die nächste!"

Schon standen die beiden Mädchen draußen, und auf der Treppe sagte Mia, indem sie Hanne auf die heißen Backen klopfte:

„Das ist kein Glück mehr! Das kann man nur noch ein fettes, gutgemästetes Schwein nennen. Donnerwetter!, solch einen Dusel zu haben!"

Unten auf der Straße zog Mia rasch ihre Börse.

„Eins, zwei, drei, vier, fünf Mark! Das reicht massig! He!, Chauffeur! Fahren Sie uns, so schnell Sie können, nach dem Atelier Mutaskop in der ..."

Hanne war schon in den Wagen geschlüpft.

„Du bist leichtsinnig, Mia! Hätten wir nicht mit der Bahn oder dem Omnibus fahren können?"

„In der Zeit wäre dir eine andere zuvorgekommen. Hier frißt dir, wenn du nicht schnell bist, so ein armer Schlucker die Stellung vor der Nase weg. Die sind alle in großer Not — und besonders beim Film. Da ist es jetzt fast noch schlimmer als am Theater. Jeder läuft zum Film, ob er was kann oder nicht. Dein Glück war nur, daß du noch so jung und schon Tänzerin, sowie Schauspielerin bist. — Aber noch hast du ja die Rolle nicht."

Als das Auto hielt und Mia den Mann abgelohnt hatte, blieben die Schwestern erst noch eine Weile in dem Durchgang, der nach dem Atelier führte, stehen. Mia zog die Puderquaste aus der Tasche, fuhr Hanne damit über das Gesicht, zupfte ihre Simpelfransen zurecht, drückte das Hütchen noch etwas mehr auf das rechte Auge — dann legte sie sich selbst „Sommerfrische" auf, rauchte rasch noch eine Zigarette, faßte Hanne bei den Händen, und beide gingen durch den langen Gang zum Fahrstuhl, der sie in die dritte Etage hinaufbrachte.

Fortsetzung folgt.

Kanonenschuß statt Glockenschlag.

Auf dem Schloßwall zu Edinburg wird durch eine sinnreiche Verbindung der Normaluhr mit der Salutkanone jeden Mittag um 1 Uhr automatisch ein Schuß ausgelöst.

7 Tote auf Karsten-Zentrum

Keine Aussicht auf Rettung der beiden noch Eingeschlossenen.

Der zwischen den Gesteinsmassen eingeklemmte Bergman auf der Karsten-Zentrum-Grube, der von der Rettungskolonne noch lebend angetroffen worden war, konnte nur als Leiche geborgen werden. Da mit Sicherheit mit dem Tode der beiden letzten Eingeschlossenen gerechnet werden muß, beläuft sich die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Unglücks auf sieben. Da die notwendigen Sicherungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden, ist mit der Bergung der beiden noch verschütteten Bergleute erst in zwei Wochen zu rechnen.

Das Befinden der vier lebend Geborgenen, die sich im Knappschaftslazarett befinden, ist zufriedenstellend. Drei von ihnen haben leichte Verletzungen erlitten und nur einer einen schweren Beinbruch und Quetschungen der Hände davongetragen.

Der Verlauf der Rettungsarbeiten

Ueber die heldenmütigen Anstrengungen, die zur Bergung der vier Bergleute führten, wird folgendes bekannt: Unter ungeheuer mühevoller und gefährlicher Arbeit war die Rettungskolonne unter Führung des Fahrsteigers Hundeck seit Freitag 6 Uhr früh dabei, den Rettungsschlauch bis zu dem Pfeiler vorzutreiben, wo die Eingeschlossenen sich befanden. Hier sei erwähnt, daß bei der Kolonne sich drei Bergleute befanden, die bereits wegen hervorragender Leistungen bei früheren Unfällen mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet worden sind. Als man sich noch wenige Meter von den Eingeschlossenen entfernt wußte, gruben die Rettungsleute einen niedrigen Stollen von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, der so lange vorgestoßen wurde, bis man Luft fand. Ein Rettungsmann kroch durch diesen engen Schlauch bis zu den eingeschlossenen Arbeitskameraden, die ihn mit einem freudigen „Heil Hitler!" begrüßten. Mit großem Eifer wurde dann der Rettungsschlauch bis zu einem Durchmesser von 60 Zentimetern erweitert, durch den die Geretteten krochen. Der erheblich verletzte Bergmann mußte mit vieler Mühe hindurchgeschleust werden. Die Geretteten waren vor Freude kaum noch bei Sinnen und lachten und weinten durcheinander. Sie wurden sofort ins Knappschaftslazarett gebracht, wo sie sich zur Zeit von ihren furchtbaren Strapazen erholen.

Spende des Oberpräsidenten Brückner

Zugunsten der Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück verunglückten Bergarbeiter hat Oberpräsident Brückner einen Betrag von 2000 RM gespendet. Außerdem hat der Oberpräsident eine weitere Summe von 750 RM, die ihm vor einigen Tagen von Dr. Heckert-Nürnberg zur Linderung der Not für oberschlesische Bergarbeiterkinder zuging, im Sinne des Spenders ebenfalls überwiesen.

Flugzeugabstürze in Nordamerika

Bei Cardon (Ohio) in den Vereinigten Staaten stürzte während eines Schneesturmes ein Postflugzeug ab. Der Pilot, ein Heeresflieger, wurde dabei getötet. Ein weiterer Unfall hat sich bei Cheyenne im Staate Wyoming ereignet, wo auch ein Postflugzeug zum Absturz kam und verbrannte. Der Pilot, ebenfalls ein Militärflieger, und sein Begleiter fanden dabei den Tod. Mit diesem letzten Unglück hat sich die Zahl der Heeresflieger, die bei der Führung von Postflugzeugen ihr Leben eingebüßt haben, auf zehn erhöht.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in einer Etikettenfabrik. In der Erfurter Etikettenfabrik Zander & Co., dem größten Unternehmen dieser Art in Deutschland, brach aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über den Dachstuhl des Fabrikgebäudes ausbreitete. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es schließlich, nach stundenlanger angestrengter Arbeit des Feuers Herr zu werden und einen Teil des Dachstuhles zu erhalten. Drei Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Der Betrieb des Werkes erleidet keine Unterbrechung.

Strafanträge im Lübecker Reichsbannerprozeß. Gegen die 14 sozialdemokratischen Angeklagten im Lübecker Reichsbannerprozeß wurden folgende Strafen beantragt: Gegen Fehlandt und Dunczikowsky je ein Jahr zwei Monate Zuchthaus wegen ihrer Bestrebungen, das verbotene Reichsbanner wieder aufzurichten und die SPD. neu zu beleben, gegen weitere fünf Angeklagte Gefängnisstrafen von einem Jahr elf Monaten bis zu einem Jahr wegen des gleichen Vergehens, gegen drei Angeklagte Gefängnisstrafen von zehn bis sechs Monaten, weil sie versucht haben, die SPD. wieder zu beleben. Gegen die vier übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu zwei Monaten beantragt, teils wegen unbefugten Waffenbesitzes, teils wegen des Versuches, das verbotene Reichsbanner wieder aufzurichten.

Die abgetriebenen Fischer im Kaspischen Meer geborgen. Nachdem bereits der größte Teil von mehreren hundert russischen Fischern, die vor einiger Zeit beim Eisfischen auf dem Kaspischen Meer abgetrieben wurden, gerettet worden ist, konnte nunmehr der russische Dampfer „Molodez" weitere 35 Mann bergen. Die letzten neun Vermißten sind nach einer Meldung aus Astrachan ebenfalls in Sicherheit gebracht worden.

Vermischtes

○ **Giftspinnen mit Pelzbesatz.** Die Spinnen, die bei uns vorkommen, geben uns nur eine schwache Vorstellung von den wirklich unheimlichen Tieren, die man in den Tropen findet. Auf Ceylon zum Beispiel gibt es riesige schiefergraue giftige Spinnen, die einen ganz weichen Pelz haben. Besonders giftig ist die vielgefürchtete Tarantel, von der schreckliche Geschichten erzählt werden. Sie soll den Menschen anspringen und ihn beißen. Darauf wird der Mensch wahnsinnig und stirbt unter furchtbaren Qualen. Das ist jedoch ein Märchen. In der Tat ist die Wirkung eines Tarantelbisses nicht viel schlimmer als die eines Mückenstiches und keinesfalls so unangenehm, als wenn eine Hornisse sticht. Die giftigste aller Spinnen ist jedoch eine sehr kleine, schwarze, die in Südafrika vorkommt. Ihr Biß ruft eine Entzündung hervor, und der Gebissene verliert für einige Tage völlig den Appetit, so daß also alle Anzeichen einer Blutvergiftung gegeben sind.

○ **Amazone kämpft gegen Frankreich.** Wie eine französische Zeitung meldet, kämpft in den Reihen der aufständischen Eingeborenen in Marokko, die im Hochatlas ihren letzten Verzweiflungskampf gegen die französischen Truppen führen, auch eine Amazone mit: die 36jährige Engländerin Helen Parsons. Sie soll im Jahre 1920 bei einem Ausflug nach Süd-Marokko von Eingeborenen überfallen und entführt worden sein. Gleich nach ihrer Entführung hat sie sich in ihren Entführer, einen Scheif Oul Scounti, verliebt und ihn dann auch geheiratet. Sie ist zum Islam übergetreten und hat ihrem Gatten bisher drei Kinder geschenkt. Bei den letzten Kämpfen im Hochatlas wurde ihr Mann schwer verwundet, und sie wurde dadurch in ihrer feindseligen Haltung gegen Frankreich nur noch mehr bestärkt. Als die Eingeborenen, des Kampfes müde, die Verhandlungen mit den Franzosen einleiten wollten, soll sie den Frieden verhindert haben.

○ **Deutschlands erster Reit-Trainingsweg.** In der Nähe von Süchteln am Niederrhein ist vom „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes", der obersten Zentralstelle für deutsche Pferdezucht und Pferdesport, der erste Reit-Trainingsweg Deutschlands eröffnet worden. Der Weg ist 15 Km. lang und weist rund 40 natürliche Geländehindernisse aller Art auf. Zum Teil sind die Hindernisse verhältnismäßig schwer. So findet man allein acht schwierige Kletterstellen, darunter eine, bei der noch ein 4 Meter breiter Graben und eine Hecke zu überspringen sind. Der Weg steht jedem Reiter kostenlos zur Verfügung. Das Landwirtschaftsministerium und Ministerpräsident General Göring haben für zwei Reiterkonkurrenzen, die alljährlich auf dem Wege ausgetragen werden sollen, Wanderpreise gestiftet.

○ **150 Mäuse auf einen Schlag.** Die starke Mäuseplage in der Mark hat die Landwirte überall zu energischen Abwehrmaßnahmen veranlaßt. Zu einer recht eigenartigen „Jagdmethode" griffen einige Ackerbürger in Arnswalde. Sie gruben auf dem Acker Eimer in die Erde, die sie locker mit Stroh bedeckten. Die aufgescheuchten Mäuse versuchten, sich in das Stroh zu retten, und konnten auf diese Weise gefangen werden. Ein Landwirt erreichte so einen Rekord von 150 Mäusen.

○ **113 Fahrzeuge in der Minute.** Die Londoner Polizei hat kürzlich an den verkehrsreichsten Punkten der Weltstadt Zählungen aller Fahrzeuge vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß Londons verkehrsreichster Punkt, Hyde Park Corner, wo viele Straßen zusammenlaufen und sich zu einem Platz ausweiten, von mehr als 113 Fahrzeugen (an der Spitze natürlich Autos) in der Minute befahren wird. Im Vergleich zum Stichtag des vorigen Jahres ist der Verkehr um über 15 v. H. und im Vergleich zum Jahre 1927 um fast 25 v. H. gestiegen. Und die Kehrseite des gewaltigen Straßenverkehrs in London? Im vergangenen Jahre haben sich in England nicht weniger als 191 289 Verkehrsunfälle, bei denen mindestens eine Person getötet oder verletzt wurde, ereignet. Täglich sind also 612 Personen, davon allein 162 in London, durch Verkehrsunfälle getötet oder verwundet worden.

Wanderlager der deutschen Jugend.

Die große Berliner Wassersportausstellung gewährt auch einen Einblick in die Art und Weise, wie die Jugend durch Wandern und Zelten die deutsche Heimat kennenlernt.

Turnen und Sport

Ungarns Amateurboxmeister wurden in Budapest ermittelt. Die neuen Titelträger sind vom Fliegengewicht aufwärts: Szantos, Lovas, Frigyos, Harangi, Varga, Szigeti, Orsolyak und Szabo.

Zwei deutsche Tennisniederlagen gab es am ersten Tage des Städtekampfes Mailand—Berlin. Palmieri schlug Frenz 6:4, 0:6, 4:6, 6:1, 6:0, und Rado war über G. von Cramm mit 8:6, 5:7, 6:2, 6:1 erfolgreich. Die beiden Deutschen, die an sich keine guten Hallenspieler sind, scheinen völlig außer Form zu sein.

Beim Kopenhagener Schwimmfest kam Frankreichs Meistercrawler Jean Taris über 100 und 200 Meter in 1:02,6 bzw. 2:20,9 zu einem Doppelerfolge.

Neusels größter Sieg

King Levinsky nach Punkten geschlagen.

Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel feierte in Neuyork den größten Sieg seiner Laufbahn über den gefürchteten Chicagoer Schwergewichtler King Levinsky. Der Deutsche mußte zwar anfangs viel einstecken und wurde in der dritten Runde einmal sogar bis „drei" niedergeschlagen, doch holte er den Punktvorsprung des Amerikaners im weiteren Verlauf des Kampfes auf und erhielt schließlich nach zehn Runden den verdienten Sieg zugesprochen.

Während der Deutsche stürmisch gefeiert wurde, pfiffen die 10 000 Zuschauer ihren Landsmann wegen seines unsauberen Kämpfens in den letzten Runden aus. Neusel hat sich damit zur Weltklasse emporgearbeitet und sollte ein würdiger Nachfolger Schmelings werden.

*

Zwei deutsche Boxmeister verteidigten in der Berliner Tennishalle ihren Titel erfolgreich. Vincenz Hower schlug seinen Vorgänger und Herausforderer Hein Müller über 12 Runden sicher nach Punkten, und mit dem gleichen Ergebnis war Leichtgewichtsmeister Seisler über Dübbers-Köln erfolgreich.

---

27. Ziehungstag — 10. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 163840
6 Gewinne zu 5000 M. 23797 269650 380573
8 Gewinne zu 3000 M. 178509 205818 211921 348479
10 Gewinne zu 2000 M. 180955 307346 333278 338109 351470
22 Gewinne zu 1000 M. 3683 20919 85116 107807 129481 175207 216455 233495 313341 326102 371474
50 Gewinne zu 500 M. 4026 10277 14626 19063 51049 58896 83561 113957 117871 151814 153846 195019 197957 204067 206061 242901 265406 265943 281996 287892 308968 372290 383439 384305 386605
322 Gewinne zu 300 M. 452 7489 7822 8014 8398 9386 18163 19124 23951 25215 27272 32058 33355 35394 39088 42981 43148 43476 44406 54261 61027 61484 68692 71062 73491 73570 76362 77458 79972 80640 81596 83678 87728 88501 89884 91834 97170 100574 102319 104307 105840 108767 117177 122599 123639 124440 129606 130543 130954 133795 140693 141266 142267 144905 146439 146698 146872 146924 147695 147697 147761 148682 150594 151692 152482 153710 155019 157453 157659 158125 158715 164615 167463 167922 169895 174174 175469 176014 177095 177343 178537 181267 182006 185431 188134 192924 195571 196158 200424 203550 204484 204620 206314 208267 210386 211988 216277 223498 227913 228417 237607 241949 242625 242716 244773 244905 245010 248646 253646 254076 263781 269714 269918 270477 279138 285160 286358 293121 297093 297982 298407 304553 305472 306798 308578 316070 316320 317648 321752 321786 321862 324727 325950 327099 333455 335046 339725 345058 345383 348343 350720 353348 353883 358770 360092 361093 361591 368539 369964 372340 373248 377263 379034 380708 381062 388811 394250 394444 394998 396149 397348

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

102512 175518 189647 192645 262650 270604 291054 334487 340027 354514

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 10000, 16 zu je 5000, 26 zu je 3000, 84 zu je 2000, 56 zu je 1000, 184 zu je 500, 1092 zu je 300 und 60 Tagesprämien zu je 1000 M.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 214147 217905 248876
4 Gewinne zu 3000 M. 95025 238849
10 Gewinne zu 2000 M. 63809 91595 209983 363373 393914
24 Gewinne zu 1000 M. 6563 25791 49668 84666 95978 95109 171256 182921 191989 307357 343370 372940
66 Gewinne zu 500 M. 22979 41456 87926 90215 93104 110032 115306 125541 136333 158044 192482 201342 213753 217777 230134 232790 242009 244989 255641 255890 271883 282893 286193 288032 291427 292966 313772 322253 364765 365901 381762 392760 394739
358 Gewinne zu 300 M. 141 3019 3487 5626 10201 11944 12804 18379 19353 20970 23561 23756 24096 24264 24405 24816 27235 27292 29067 30133 30986 34115 34870 35180 37555 37633 39402 43584 50444 50757 55560 56628 57755 58512 62192 63057 63808 64727 68151 70569 71695 72506 74026 76305 78149 86056 86504 88029 90803 92295 96969 105515 107758 108443 119127 120949 121735 126599 127007 128305 131613 132189 145327 146837 147938 148199 148872 151026 153552 155509 156219 163257 167193 167615 170675 171073 171401 171911 171963 173446 173466 173598 174583 175888 176343 180807 181293 183087 183263 187129 191492 192023 194916 196053 197828 200376 203078 203320 204383 206412 206910 207303 207854 218999 219035 224789 227120 230498 231067 232240 239465 239985 248747 253126 256617 257788 259155 260193 261389 262982 264051 270269 272051 273941 276266 281809 284745 288192 288754 294742 296233 298663 302982 307330 310594 310930 313438 315866 316585 317357 317722 322540 323928 324344 324997 327282 330104 333535 337363 342123 342126 343533 343597 344112 345913 347966 352583 352595 353290 354623 355473 356928 361680 365294 365825 373970 383253 385581 386930 387336 388888 390016 391605 392912 396204 398291 398674 398712 399113

parken oder allzu freimütig die Hupe ertönen lassen, Straßenbahnfahrgäste, die lieber auf dem Fahrdamm als auf dem Bürgersteig die Bahn erwarten, Fuhrwerkslenker, die nicht auf der rechten Straßenseite fahren, sie alle werden dankbar dafür sein, daß man ihnen die erforderlichen Belehrungen gegen eine kleine Gebühr an Ort und Stelle erteilt. Hartnäckige Sünder aber und böswillige Uebertreter der Gesetze werden Gefahr laufen, daß man ihnen ihr Fahrzeug wegnimmt und ihnen Gelegenheit gibt, zu Fuß nach Hause zu gehen und sich ihr Fahrzeug einige Zeit später gegen eine empfindliche Gebühr wieder abzuholen. So wird es in Kürze allen Kraftfahrern gehen, die durch Unachtsamkeit und Böswilligkeit den Verkehr gefährden. Darüber hinaus wird man von der Möglichkeit der Entziehung des Führerscheins und von der polizeilichen Untersagung der Führung von Fahrzeugen reichlicher Gebrauch machen.

2. Kreis

des Turnkreises 2 Hirschberg (Riesen- und Isergebirge) DT.

„Deutsche Turnerschaft unser Weg, Volk unser Ziel." Aus allen Orten des Riesen- und Isergebirges strömten sie herbei, die Turnerführer der kleinen Vereine, um in feierlicher Weise den 1. Kreistag mitzuerleben. Rund 160 Vereinsvertreter mit 15 Fahnen, sowie eine Anzahl geladener Gäste füllten den, mit den nationalen Symbolen geschmückten Rheingoldsaal des Hotels 3 Berge in Hirschberg. Der Feierstunde die besondere Note zu geben, waren gern die Führer der S.A., der städtischen Körperschaften, der befreundeten Verbände und die S.A.-Kapelle der Einladung gefolgt, um damit die Verbundenheit an der gemeinsamen Arbeit für ein neues Deutschland zu bekunden. Das „Niederländische Dankgebet", von der S.A.-Kapelle vorgetragen, gab die Enleitung zur Tagung.

Der Kreisführer Joh. Böttcher erklärte hierauf den 1. Kreistag als Nachfolger des Riesengebirgsturngaues für eröffnet. Sein herzliches Willkommen galt allen herbeigeeilten Turner und Turnerinnen, sowie den Spitzen der Behörden, der NSDAP. und Kreisführern der anderen Fachsäulen und der Presse. Unter den Klängen des Präsentiermarsches hielten die Fahnen, unter Vorantritt der alten Sturmfahne von 1848 des T.-V. Warmbrunn ihren Einzug und fanden hinter der Führertafel Aufstellung. Nach alter Sitte und Brauch gedachte der Kreisführer zuerst der Toten, der im großen Weltkriege gefallenen und der braunen Kämpfer um Deutschlands Freiheit, die gefallen sind damit wir leben können. Bei den Klängen des alten Liedes „vom guten Kameraden", gesenkten Fahnen und Erheben von den Plätzen wurde der Dahingegangenen gedacht. Der Kreisführer verbreitete sich sodann über den Neuaufbau des Reichsbundes für Leibesübungen, einen Rückblick auf die Entstehung der DT., die die Ertüchtigung und Gesundung seiner Mitglieder nicht nur zur Pflege sondern zur Erhaltung das Ziel gesetzt hat und gab Richtlinien an die Vereinsführer und Turnwarte. Den Jugendwarten aber legte er ans Herz, daß dieser unversiegbare Schatz niemals verloren gehen darf und in unserem Verbande eine Jugend erstehen müsse, die wie ein Eichbaum im deutschen Walde, im deutschen Volkstum verwurzelt sei. Seine Ausführungen gipfelten in ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten, unseren Volkskanzler und den Führer der D.T., dem spontan das Horst Wessellied folgte. Ortsgruppenleiter Wolf gab der Verbundenheit der D.T. mit der tragenden Bewegung Ausdruck. Gauführer Dr. Schmidt-Breslau dankte für die herzlichen Willkommensgrüße. Gern ist er hierhergeeilt um in seinem Schlesien, in seinem Gebirge mit den Turner enger Fühlung zu bekommen. Sein Schwur nur im Sinne Adolf Hitlers zu arbeiten und wenn es sein muß auch sein Herzblut hinzugeben, zeichnet ihn als rechten Führer. Herr Landrat von Alten gab seiner Freude Ausdruck hier weilen zu können und überbrächte die Grüße der Landgemeinden. Das Willkommen der Stadt sprach Herr Stadtrat Latzke aus und wünschte der Tagung in Hirschbergs Mauern den besten Erfolg. Mit Unterstützung der Knüppelmusik der Jugend der Hirschberger Turnerschaft spielte die S.A.-Kapelle zwei alte Armeemärsche, die von den Versammelten mit Begeisterung aufgenommen wurden. Die Ehrung verdienter Turner nahm der Gauführer vor. Hoffmann, Landeshut wurde der Ehrenbrief der D.T., Hahn, Schönau und Enge, Agnetendorf der Gauehrenbrief, Seidel, Kauffung der Kreisehrenbrief und Walter, „Ruhbank" die Kreisehrenurkunde mit herzlichen Worten des Dankes für ihre uneigenützige Arbeit im Dienste der Allgemeinheit überreicht. Unter den Klängen des Präsentiermarsches marschierten die Fahnen wieder ab, als Schlußackord für die Feierstunde.

Nach kurzer Pause wurde in die Geschäftlichen Verhandlungen eingetreten. Es folgten die Berichte der Fachwarte, die weniger eine Rückschau sondern mehr eine Ausschau für intensivere Arbeit auf allen Gebieten waren. Besonders zum Bericht des Schwimmwarts konnte der anwesende Kreisführer des D.S.V. Herr Wilde, Hirschberg einige bemerkenswerte Ergänzungen machen. Das Schwimmen wird nach dem Willen des Führers überall durchgeführt. Eine Reichswerbewoche für Schwimmen wird vom 17.—24. Juni im ganzen Reiche unter Leitung des Schwimmverbandes, unter engster Zusammenarbeit mit der D.T. der Auftakt sein. Die S.A. und die H.J. hat ihre Mitarbeit zugesagt. Die Schwimmwarte der D.T. haben Sitz und Stimme im Schwimmausschuß des D.S.V. Der Riesengebirgskreis müsse in Niederschlesien im Schwimmen und Lebensretten führend werden und dazu gehört, daß in jedem Ort ein Schwimmbad entstehen müsse, wofür die gebildeten Ortsausschüsse Vorarbeit zu leisten haben. Das am 17. Juni einzuweihende Schwimmbad „Poseidon" in Hirschberg wird mit der D.T. eingeweiht werden.

Der Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild, ein Zeichen der Opferfreudigkeit der Vereine. Die Kassenprüfer, Boberröhrsdorf und Berbisdorf gaben ihren Bericht und beantragten Entlastung die auch erteilt wurde. Als Kassenprüfer für nächstes Jahr wurden die Vereine Boberröhrsdorf und Arnsdorf bestimmt. Der Haushaltsplan wurde genehmigt und ein Skonto von 2% bei pünktlicher Zahlung eingeräumt Der in der am Vorabend tagenden technischen Ausschußsitzung festgelegte Arbeitsplan sieht mit Rücksicht auf die große Kleinarbeit in den Vereinen und Abschnitte nur folgende Veranstaltungen vor: 27. Mai Endkampf des Kreises im Faustball, 10. Juni Kreisturnfest in Hirschberg. Im Herbst einen Gerätekampf für Tu. und Ti. in den Kreisabschnitten, 7. Oktober Frauenwarteturnen in Hirschberg. Eine Kreisschwimmstunde. deren Termin noch nicht festliegt und ein Wintertreffen, dessen Termin vom Gau festgelegt wird.

Eine vorgenommene Sammlung für das Winterhilfswerk ergab 23.50 Mk. Da eine Ergänzung und Abänderung im Kreisführerring notwendig wurde, hat derselbe nun folgende Zusammensetzung: Kreisführer Joh. Böttcher-Hirschberg dessen Stellvertreter Rektor Lindner-Cunnersdorf, Oberturnwart und Volksturnwart Karl Kniestädt-Petersdorf, Männerturnwart Kospe-Schmiedeberg dessen Stellvertreter Fritz Enge Bad Warmbrunn, Schrift-, Presse und Werbewart Paul Weiß-Bad Warmbrunn dessen Stellvertreter Krasske-Herischdorf, Kassenwart Richter-Straupitz dessen Stellvertreter Dir. Witzel-Hirschberg, Frauenturnwart Robert Neumann-Hirschberg dessen Stellvertreter Kraßke-Herischdorf, Spielwart Pergande Hirschberg. Schwimmwart Kunze-Hirschberg, Jugend- und Dietwart Krause-Hirschberg, Sportärztlicher Berater Dr. Tychi-Schreiberhau, Schneelaufwart Peschke-Michelsdorf dessen Stellvertreter Martin Weiner-Friedeberg und Führerinnen der Frauen und Mädchen Marie Schmidt-Löwenberg und Marie Schmidt-Herischdorf. Als Führer für den Abschnitt 1 Kögel-Hirschberg, für den Abschnitt Greifenberg Karl Weiner-Friedeberg.

Der anwesende Gaupressewart Walter-Breslau sprach sodann über den Aus- und Aufbau der Turnpresse und die Zusammenarbeit mit der Tagespresse. Sein ausführliches Referat gab Aufschluß über die Vereins- und Kreispressearbeit und seine Auswertung in der Oeffentlichkeit für die deutsche Turnsache. Er schloß mit der Botschaft des D.T.-Führers an Stuttgart. Unter Verschiedenes fand eine rege Aussprache statt, die manchem Verein viel Anregendes brachte. Hanke, Hirschberg sprach zum Schluß dem Kreisführerring den Dank der Versammelten und der Vereine des Kreises aus.

Kreisführer Böttcher dankte im Namen des Führerringes und schloß die hochwertige Tagung, die allen vieles Wissenswerte gebracht hatte.

Tagung der Funkwarte

Am Sonntag tagten in der Braukommune in Liegnitz die Kreis- und Ortsgruppen-Funkwarte Niederschlesiens. Untergaufunkwart Winielmann, Liegnitz, bezeichnete die intensive Werbung der Rundfundhörer als wichtigste Zukunftsaufgabe. Den Opfern des Krieges und der Arbeit sollen zu sammelnde Geräte und Geräteteile kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Bezirksstörungszellenleiter Wawrzinek, Breslau, bezeichnete in einem Vortrage „Dienst am Rundfunkhörer" als unbedingt notwendig, daß jeder Rundfunkhörer auch über technische Kenntnisse verfügt. Im Reichsgebiet sollen rund 300 Kreisberatungsstellen — auf Schlesien entfallen etwa 30 — eingerichtet werden, denen die Beseitigung von nicht außerhalb des Hauses gelegenen Störungen obliegen wird. Den übrigen Inhalt der wichtigen Tagung bildeten weitere Vorträge.

Der Oberpräsident ermahnt alle Wegebenutzer

Demnächst großangelegte Verkehrsrazzien in ganz Schlesien.

Amtlich wird von der Pressestelle des Oberpräsidiums mitgeteilt: „Die steigenden Verkehrsunfallziffern veranlassen mich, eine letzte Warnung an alle Wegebenutzer zu richten, in Zukunft die bestehenden Verkehrsvorschriften unbedingt zu beachten und sich überhaupt einer größeren Verkehrsdisziplin zu befleißigen. Ich wende mich hierbei besonders an die Radfahrer, die während der Dunkelheit ohne Licht fahren, deren Räder keinen Rückstrahler aufweisen und die die vorhandenen besonderen Radfahrerwege unbenutzt lassen. Ich wende mich ferner an die Führer von Pferdefuhrwerken, die die falsche Straßenseite benutzen und an die Führer von Kraftfahrzeugen (Kraftwagen und Motorräder), die nicht einsehen wollen, daß die Straße dem gesamten Verkehr dient und nicht ausschließlich für sie bestimmt ist. Ich wende mich endlich an die Fußgänger, die grundsätzlich die Verkehrsvorschriften nicht beachten und die glauben, daß nur die Fahrzeugführer verpflichtet seien, die erforderliche Verkehrsvorsicht walten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch auf eine Unsitte hinweisen, die schon manches junge, blühende Menschenleben gefordert hat: das Spielen der Kinder auf den Fahrdämmen. Die Straße ist kein Spielplatz; sie dient dem Verkehr. Eltern und Schule haben die Pflicht, die Kinder immer wieder zu ermahnen, nicht auf den Fahrdämmen herumzutollen und dort ihre Spiele zu veranstalten. Die Polizeibeamten sind nunmehr angewiesen, in solchen Fällen die Spielgeräte sicherzustellen und die Namen der Kinder der Schulle zu melden. Dies allen Verkehrssündern zur letztmaligen Warnung! In nächster Zeit werden groß angelegte Verkehrsrazzien in der ganzen Provinz durchgeführt werden, wobei mit größter Strenge vorgegangen wird, z. B. werden Radfahrer bei Verstößen zu gewärtigen haben, daß ihre Räder polizeilich sichergestellt werden, sodaß ein Weiterfahren unmöglich ist."

— **Freiherr von Gregory, Führer der schlesischen Presse.** Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, hat den Hauptschriftleiter der schlesischen Gaupresse Dr. Freiherr von Gregory zum Leiter des Verbandes der Schlesischen Presse erneut ernannt.

— **Der Mann ohne Titel.** Ein Gesellschaftsstück von vorgestern nennt der Berliner Schriftsteller Kurt Rost sein neues Stück „Der Mann ohne Titel". In diesem, mit großem Publikumserfolg aufgeführten Stück, geißelt der Autor die gesellschaftliche Verlogenheit der Vorkriegsgesellschaft, der Namen und Titel alles galten. Er weiß dies in feiner, von Humor erfüllter Weise zu tun. Das Stück wurde im Gubener Stadttheater uraufgeführt und trug der im vorigen Jahr an unserem Warmbrunner Kurtheater als Gast weilende Schauspieler Reich wesentlich durch sein schauspielerisches Können an dem Erfolge bei.

— **Der erste Auftrag für die schlesische Reichsautobahn.** Die Erdarbeiten für die 9 km lange Strecke zwischen Rothkirch und Neudorf, Kreis Liegnitz, der Reichsautobahn Liegnitz—Breslau sind soeben von der obersten Bauleitung an eine Arbeitsgemeinschaft vergeben worden, die aus einer Breslauer und einer Goldberger Firma besteht. Die Vergebung weiterer Aufträge steht bevor.

— **Auszeichnung eines Lebensretters.** Der 13 Jahre alte Schüler Heinz Röhricht in Hirschberg-Cunnersdorf hat am 24. Januar 1934 den achtjährigen Knaben Walter Kutsche und am 27. Januar 1934 den fünfjährigen Knaben Walter Gottwald aus dem Zacken vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt jetzt diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat unter dem Ausdruck seiner Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

— **Der brennende Tabakraucher.** In Fraustadt bemerkten Vorübergehende, daß der Rock eines Radfahrers glimmte. Im letzten Augenblick vermochte er sich die brennenden Kleidungsstücke vom Körper zu reißen. Es stellte sich heraus, daß der Radfahrer seine noch nicht völlig erloschene Tabakpfeife in die Rocktasche gesteckt hatt.

— **Ohne Licht.** Auf der Chaussee nach Linden bei Schlawa fuhr der mit unbeleuchtetem Fahrrade des Weges kommende Stellmacher Ruhm in eine SA-Gruppe. Ruhm stürzte und t ug eine schwere Gehirnerschütterung davon, die einen Tobsuchtsanfall zur Folge hatte. — (Der Mann fährt bestimmt nicht mehr ohne Licht. Jedem solcher rücksichtslosen Fahrer müßte ein Denkzettel ähnlicher Art zustoßen, damit die Straßen vor ihnen verschont bleiben.)

Frankenstein. (Entlarvt.) Wegen Unterschlagung von 1000 Mk. Mündelgeldern wurde der Leiter des Wohlfahrtsamtes beim Landratsamt seines Postens enthoben und Strafantrag gestellt.

— **Immer wieder der Schießprügel.** Mit einer bei einem Büchsenmacher in Freiburg erworbenen Scheintotpistole, die auch zur Benutzung von Kugelpatronen eingerichtet war, hantierte ein Jugendlicher so unglücklich, daß er einen Kollegen ins Gesicht traf und nicht unerheblich verletzte.

— **Steigerung der Reichsbahn-Einnahmen.** Aus dem Bericht der Deutschen Reichsbahn geht hervor, daß die Entwicklung im Januar eine Steigerung der Betriebseinnahmen um rund 29 Millionen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres gebracht hat. Allerdings ergab sich gegenüber den Betriebseinnahmen noch eine Mehrausgabe von 21,9 Millionen RM. Der Personenverkehr war recht lebhaft, auch der Güterverkehr brachte gegenüber dem gleichen Monat der letzten Jahre eine Zunahme.

— **Das Recht auf den Kirchenstuhl.** Vielfach besteht die Ansicht, daß der Inhaber eines Kirchenstuhles, selbst wenn er erst nach Beginn des Gottesdienstes in der Kirche erscheint, das Recht hat, eine Person, die seinen Platz einnimmt, aus dem Stuhl zu weisen. Diese Ansicht ist falsch. Dem Inhaber eines Kirchenstuhles steht dieses Recht nur zu, wenn er bei Beginn des Gottesdienstes an seinem Platze ist. Auf diesen Rechtsstandpunkt wurde schon des öfteren von kirchlicher Seite hingewiesen. In diesem Sinne hat aber auch ein Urteil des Reichsgerichts entschieden, das bei einem Hinausweisen aus dem Stuhl während des Gottesdienstes eine strafbare Störung des Gottesdienstes annimmt.

Straupitz. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet) wurde die 73jährige Rentnerin Henriette Rüffler. Die Verunglückte, die auf dem Wege zu ihrer Tochter war, wurde auf dem Hintersteg durch den starken Schneefall und Sturm in die Goldbache geschleudert. Die Frau fiel rückwärts hinein und wäre sicherlich ums Leben gekommen, wenn nicht durch Zufall eine vorübergehende Frau die Hilferufe gehört hätte. Die Verunglückte wurde aus ihrer entsetzlichen Lage befreit und in ihre Wohnung überführt.

Kauffung a. K. (Bulle attackiert einen Eisenbahnzug.) Kurz vor dem Schlachten riß sich ein vom Fleischer Fritz Geisler abgeladener Bulle los und lief gegen den einfahrenden Personenzug. Dieser schleuderte das Tier beiseite, wobei es stark verletzt wurde und sofort abgestochen werden mußte.

Schönau a. K. (Schwer verletzt.) Im Schneegestöber fuhr am „Gasthof zur Forelle" Fleischermeister Schwarz mit seinem Auto gegen einen Baum. Das Steuerrad quetschte dem Meister die Brust ein, außerdem erlitt er schwere Schnittwunden, sodaß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Auto wurde bei dem Unfall schwer beschädigt.

Liegnitz (Großer Straßendurchbruch.) Im Rahmen der angestrebten Altstadtsanierung soll auch das Vorkriegsprojekt des sogen Burgstraßendurchbruches weiter verfolgt werden. Am Sonnabend fand bereits eine Besichtigung der beiden dreistöckigen, zum Abbruch ausgeschriebenen städtischen Miethäuser Marienstraße 21 und 22 statt. Diese Häuser liegen am Klosterplatz, gegenüber der Oberrealschule zwischen dem Hauptzollamt und der uralten „Goldschmiede".

Sagan. (Ein Schweinetransport in Flammen.) In Jahsfelde geriet der Auto-Triebwagen des Viehtransportes eines Großschlächters in Flammen. Bei den Rettungsarbeiten zog sich der Besitzer erhebliche Brandwunden zu. Aus dem brennenden Triebwagen, der

Bei
Asthma
chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum Einnehmen.
Ärztlich erprobt - best begutachtet
Viele tausend Anerkennungen
Zu haben i. Apotheken. Packg. 1,25
fordern Sie
Gratismuster u. Prospekt i. Ihrer Apotheke
Breitkreutz Ges. m. b. H. Berlin SO. 36/ IIa

noch geöffnet werden konnte, sprangen die meisten der darin befindlichen 20 Schweine heraus und konnten erst nach vieler Mühe wieder eingefangen werden. Mehrere Schweine haben ebenfalls Schaden genommen.

Gerichtssaal.

Wissentlich falsche Anschuldigung,

Amtsanmaßung und unbefugten Waffenbesitz legte das Hirschberger Schöffengericht dem Landwirtschaftsgehilfen Rudolph Sp. aus Schreibendorf zur Last. Diesem jungen Mann war anscheinend die SA-Uniform zu Kopf gestiegen — inzwischen ist Sp. aus der SA ausgeschlossen worden —, jedenfalls hatte Sp. Anzeige gegegen einen Streckenarbeiter erstattet, dieser habe im November v. Js. ein Wahlplakat von einer Scheune entfernt. Dabei hatte dort niemals ein Plakat gehangen. Ferner hatte der Angeklagte verschiedentlich Radfahrer abends auf der Straße angehalten und mit Anzeige bedroht, da sie ohne Licht gefahren waren. Dabei war der Gehilfe überhaupt nicht Hilfspolizist. Auch hatte der junge Mann bei einem Tanzvergnügen in Altweißbach Polizeistunde geboten, obwohl der Wirt die Verlängerung vom Landjäger genehmigt erhalten hatte. Außerdem verübte er kleine Betrügereien, indem er überall Schulden machte, sodaß sein Vater öffentlich davor warnte, ihm etwas zu borgen. Schließlich hatte der Angeklagte noch mit einer Pistole auf einen Marder geschossen, obwohl der Schütze keinen Waffenschein besessen hatte. Das Schöffengericht sah all diese Uebergriffe als unüberlegte Dummenjungenstreiche an und verurteilte Sp. nur zu 100 Mark Geldstrafe. Die Pistole wurde eingezogen; von der Anklage des Betruges wurde er freigesprochen.

Der Blutschande

hatten sich die Geschwister Richard R. und Frau Anna H. aus Agnetendorf schuldig gemacht. R. war bei Begehung der Tat erst 16 Jahre und die Schwester 21 Jahre. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde R. zu einem Monat und Frau H. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Trier fällte in dem Prozeß gegen den ehemaligen Landjäger August Müller aus Otzenhausen im Hochwald und seine Geliebte Berta Meyer aus dem gleichen Orte folgendes Urteil: Müller wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt unter gleichzeitiger Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Berta Meyer erhielt wegen Mitwisserschaft sechs Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Im Juni vorigen Jahres hatte Müller seiner Frau, die erkrankt war, eine schmerzstillende Arznei übergeben, in die er Strychnin gemischt hatte. Die Frau hatte während der Abwesenheit ihres Mannes diese Medizin eingenommen und war unter furchtbaren Qualen gestorben.

Die Streikunruhen in Spanien

Scharfe Maßnahmen der Regierung.

Bei den Streikunruhen in Madrid wurden wiederum von Arbeitslosen verschiedene Läden geplündert. Ein Stapel bürgerlicher Zeitungen wurde von Extremisten auf der Straße verbrannt. Von Streikenden sind drei Arbeiter der Zeitung „ABC." schwer verletzt worden. Die Arbeiter des größten Elektrizitätswerkes von Barcelona haben sich ebenfalls der Streikbewegung angeschlossen. Bei einem Steinbombardement auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Saragossa erlitt eine Anzahl von Reisenden Verletzungen.

Die Regierung hat nunmehr zu scharfen Maßnahmen gegriffen. Der Generalstaatsanwalt der Republik hat die ihm unterstellten Staatsanwälte beauftragt, mit aller Energie gegen die Syndikate und Vereinigungen vorzugehen, die zum Umsturz hetzen.

Bei diesen Organisationen sind Kassenprüfungen vorzunehmen, und es ist über die Verwendung der Beitragsgelder genaue Auskunft zu erteilen. Alle Gemeindevorsteher, die in Opposition zur Regierung stehen, können durch die Zivilgouverneure auf Ermächtigung des Innenministers abgesetzt werden. An ihrer Stelle sind Delegierte zu ernennen. Der Innenminister hat ferner Anweisungen zum Verbot extremistischer Zeitungen erlassen. Auch das Erscheinen der faschistischen Presse ist untersagt worden.

NSDAP

NS-Hago und Deutsche Arbeitsfront GHG., Bad Warmbrunn, Herischdorf und Voigtsdorf. Mitglieder-Pflicht-Versammlung am Freitag, den 16. März, 20 Uhr, in Ernst's Gerichtskretscham in Herischdorf. Es sprechen: Kreisamtsleiter Türk, Hirschberg über: „Die Aufgaben der NS-Hago im Dritten Reich" und Propagandawart Helmuth Simon, Herischdorf über: „Die Amtswaltervereidigung in Liegnitz" und „Die Neuordnung der Wirtschaft im Jahre 1934". Aus Anlaß der Anwesenheit des Kreisamtsleiters hat alles im ureigensten Interesse restlos zu erscheinen.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.

Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit) 4 Pfg. Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif

D.A. 2. 34 875.

WAS NÜTZET MIR EIN SCHÖNER GARTEN

wenn seine Erträgnisse nicht den Erwartungen entsprechen? Gewiß man hat Freude an der Arbeit. Aber man will auch sehen, was dabei herauskommt, ob sich's nun um Obstbäume, Nutz- oder Ziersträucher handelt.

OH, SEHR VIEL

kann ein schöner Garten nutzen, wenn man ihn nur richtig bestellt. Gartenpflanzen, Blütenstauden und Bäume müssen gerade wie Kinder gepflegt und liebevoll umsorgt werden, wenn etwas wirklich Gutes daraus werden soll. Sie sollten sich einmal den Baumschulen-Katalog der Herrnhuter kommen lassen. Er wird Ihnen kostenlos zugestellt. Sie finden darin ein großes Angebot in gesunden, kräftigen Pflanzen aller Art. Aber schreiben Sie noch heute!

UNSER WERBEPAKET
10 herrliche Blütenstauden porto- und verpackungsfrei für RM. 4.30, Doppelpaket 8.- Sie sollten es gleich anfordern. Sicher haben Sie Ihre Freude daran.

GARTENBAU
DER DEUTSCHEN BRÜDER-UNITÄT
HERRNHUT I. SA.

Ignez de Castro

Ein historisches Zeiterlebnis aus dem 14. Jahrhundert von Zeidler nach dem Wahlspruch: „Liebe ist stark wie der Tod". Sie erhalten dieses interessante Werk in der

Leihbücherei Alles für Alle
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten" :: Voigtsdorfer Str. 3

Nur 10 und 20 Pfg. pro Buch, oder preiswertes Monatsabonnement. Ausgabe tägl. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit!"

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Visitenkarten schnell und preiswert fertigt sauber an Buchdruckerei P. Fleischer.

Bei Feuergefahr Fernruf Nr. 453 und 106

Plakate
jeder Art wie:
Heute Schweinschlachten
Rauchen streng verboten
Zimmer frei
Bitte Füße reinigen
Betteln und Hausieren verboten
Reservierter Platz
Es wird gebeten, nicht auf den Silberplatten zu schneiden
Reparaturen können nur gegen Barzahlung abgegeben werden
Tür zu
ff. Blut- und Leberwurst
Wohnung für Kurgäste
usw. hält stets vorrätig
Buchdruckerei Paul Fleischer
Voigtsdorfer Straße 3.

Rechnungen, Mitteilungen, schnell, sauber und billig Warmbr. Nachrichten

Schafft Arbeit, weckt den Bedarf!

Der Kaufmann muß eine verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen. Je mehr er seine Umsätze steigert, deßdo geringer wird das Heer der Arbeitslosen.

Wer jetzt mithilft, den Bedarf steigern, erfüllt eine große Aufgabe, hilft an einem gewaltigen Werk mit!

Bedarfsweckung **ohne richtige Werbung** ist unmöglich.

Darum inserieren Sie in den

„Warmbrunner Nachrichten"

und werben Sie die Käuferschichten unserer Heimat für Ihr Geschäft!

Was brauchen wir ?

Neben unserer Tageszeitung eine Zeitschrift, die, getragen von dem Willen, deutsches Schrifttum und deutsche Kunst in jede Familie zu bringen, ihre Volksverbundenheit seit vielen Jahrzehnten als höchste Aufgabe betrachtet. Sie haben Gelegenheit, sich von dem Inhalt einer solchen Zeitschrift persönlich zu überzeugen, indem Sie sich vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos eine Probenummer der

Westermanns Monatshefte

kommen lassen.

Schützt die brachliegende Arbeitskraft!
Opfert für das Winterhilfswerk!